

Kunst und Kultur: Dünger für Begegnung in der Stadtteil-Oase

Das generationenübergreifende Projekt „[Die Wüste lebt!](#)“ der [Färberei in Wuppertal](#) ist Teil des Modellprogramms [UTOPOLIS – Soziokultur im Quartier](#). Kunstaktionen, Stadtschreibergeschichten, Portraits, Filme und Ausstellungen machen Potentiale im Stadtteil Wuppertal-Oberbarmen/Wichlinghausen sichtbar.

Warum und wie können gerade Kunst und Kultur zur Begegnung in der Nachbarschaft beitragen?

Oasen

Leerstehende Geschäftsräume können zu dritten Orten für Menschen aus dem Quartier werden. Mit Tee, Lagerfeuer und Samowar lassen sich Begegnungen inszenieren. Auch ein Marktwagen oder nur ein Sofa können zu Treffpunkten im Viertel werden. Mithilfe von Liegestühlen und einer Tonne Sand verwandelten Künstler*innen im Rahmen des Projekts „Die Wüste lebt“ ein leerstehendes Ladenlokal zu einer Oase, einem einladenden Aufenthaltsort und Treffpunkt für alle. Persönlich, mit Flyern und via facebook wurden Quartiersbewohner*innen z.B. aus dem Altenheim eingeladen.

Persönliche Geschichten und Perspektiven

Ästhetische Erfahrungen können neue Perspektiven auf das eigene Quartier vermitteln, indem sie verzaubern, aber mitunter auch verstören.

Im Rahmen des Wüstenprojekts werden – in der Tradition von Oral History – in Interviews persönliche Geschichten und Perspektiven aus dem Viertel gesammelt. Auf einer offenen Lesebühne unter freiem Himmel lesen unterschiedliche Bewohner*innen Biografisches, Meinungen, Erfahrungen und Gedanken ihrer Nachbar*innen vor. Die Lesungen bringen Menschen miteinander ins Gespräch und machen unterschiedliche Stimmen im Viertel sichtbar und erfahrbar.

Projektleiter, bildender Künstler und Regisseur Roland Brus hat das Potential dieser Lesungen, neue Perspektiven zu eröffnen, genutzt und Lese-Aktionen auch in der Jobagentur und bei Veranstaltungen mit städtischen Entscheidungsträgern durchgeführt.

Um Bürger*innen sichtbar zu machen und ihre Bedeutung zu zeigen, beklebten die Künstler*innen nach der Bundestagswahl die Wahlplakate mit großformatigen Abzügen von Porträtfotos unterschiedlichster Quartiersbewohner*innen.

Gesichter und Geschichten aus dem Stadtteil finden sich auch in der Quartierszeitung „Der Sand“ wieder. Auch sie zeigt, welche Potentiale im Stadtteil zu finden sind: <https://die-wueste-lebt.org/der-sand/>

Ortswechsel – Abbau von Berührungängsten

Wöchentlich trifft sich im Rahmen des „Die Wüste lebt“-Projekts der Straßenchor unter professioneller musikalischer Leitung. Nach kurzem Einsingen, wandert der Straßenchor in das Viertel und singt an unterschiedlichen Orten, am Bahnhof, der Bushaltestelle, in Ladenlokalen. So fanden sich beispielsweise Mitsänger*innen in einem orientalischen Friseursalon und im italienischen Restaurant. Gemeinsam wurden dort mit den Gastgeber*innen und anderen Besucher*innen Lieder geschmettert und Tee getrunken.

Einladung zum Spiel

Künstler*innen sind in einer überparteilichen Rolle. Ohne Bewertung können sie mit künstlerischen Mitteln mit den Menschen auf der Straße in Kontakt treten. Selbstverständlich sollte sein, dass sie die Menschen dabei ernst nehmen.

In Reaktion auf den Wunsch von vielen nach mehr Sicherheit und Angstfreiheit auf einem bestimmten öffentlichen Platz, zogen Künstler*innen-Forscher der Mobilien Oase ihre Laborkittel an. Sie markierten den Platz als angstfreie Zone und bauten eine Angstabgabestation auf. Dort konnten die Bewohner*innen ihre Ängste benennen und in gut verschlossene Gläser deponieren. Im Verlauf des Tages bekam die Kunstaktion volksfestähnlichen Charakter, Menschen kamen und brachten Selbstgebackenes mit und verweilten in lockerer Atmosphäre.

Künstlerische Ansätze in der Quartiersarbeit können das Leben im Viertel schmackhafter machen und mehr Miteinander herstellen. Mit künstlerischen Aktionen und Methoden lassen sich Einladungen aussprechen: Um miteinander ins Gespräch zu kommen und sich spielerisch zu begegnen. Sie können Impulse geben für die Erweiterung der Perspektiven auf den eigenen Stadtteil und damit horizonterweiternd wirken.

Die Autorin Imke Nagel ist Bildungsreferentin im Kompetenzzentrum für Kulturelle Bildung im Alter und Inklusion (kubia). kubia ist Fachforum und Serviceplattform für Kulturelle Bildung im Alter, Kulturgeragogik und inklusive Kulturarbeit in Nordrhein-Westfalen. kubia unterstützt Kulturanbieter und Verwaltungen sowie Tätige in der sozialen Altenarbeit und Pflege durch Forschung, Beratung, Qualifizierung, Vernetzung und Information. Mehr Informationen zu kubia finden Sie hier: www.ibk-kubia.de